



Somaliland – Chance für neue Staatlichkeit?

Bettina Hug

Kerngebiet: Zeitgeschichte

eingereicht bei: Univ.-Ass. Mag. Dr. Thomas Spielbüchler

eingereicht im Semester: WS 2008/2009

Rubrik: PS-Arbeit

Benotung dieser Arbeit durch LV-Leiter: sehr gut

Somaliland – Chances for a new statehood?

This paper discusses the possible impact of an independent Somaliland on the development of the local area, the country of Somalia and the crisis region of the Horn of Africa. It will look at different positions in scientific discourse and point out the views of governmental and non-governmental organisations. Furthermore it presents the problems that could be caused by a secession as well as it's opportunities for the opposing parties involved.

Einleitung

Somaliland ist Teil eines sogenannten *failed state* – ein gescheiterter Staat, in dem es keine funktionierenden staatlichen Strukturen gibt. Es will sich vom Chaos und von der Anarchie, die in Somalia herrscht loslösen.

Die Problematik ist aktueller denn je, Piratenüberfälle im Golf von Aden und an der nordostafrikanischen Küste rücken Somalia wieder in den Mittelpunkt des Weltinteresses. Seit 1991 werden die Hoheitsgewässer vor der somalischen Küste kaum mehr überwacht und ausländische Schiffe können in größerem Umfang illegalen Fischfang vor Somalia betreiben. Die Piraten sind zum Teil frühere Fischer, die ihr Tun

damit rechtfertigen, dass die ausländischen Schiffe durch den Fischfang in den Hoheitsgewässern Somalias ihren Lebensunterhalt gefährden.¹ In Somalia haben sie kaum eine wirtschaftliche Perspektive. Seit 1991 gibt es in dem Staat in der Krisenregion am afrikanischen Horn keine nach innen anerkannte Regierung, das Land befindet sich in der Gewalt von Warlords und deren bewaffneten Milizen. Einzig im Norden des Landes, in der ehemaligen britischen Kolonie Somaliland, haben sich funktionierende staatliche Strukturen etabliert. Das Territorium hat sich 1991 für unabhängig erklärt und eine vom restlichen Somalia getrennte Entwicklung beschritten. Diese Unabhängigkeit wurde weder vom Staat Somalia noch von der internationalen Gemeinschaft anerkannt.

In der folgenden Darstellung gehe ich der Frage nach, wie sich die staatliche Unabhängigkeit Somalilands auf die Entwicklung der Region, des Landes und der Krisenregion des afrikanischen Horns auswirken könnte. Dabei werde ich unterschiedliche Positionen im wissenschaftlichen Diskurs aufzeigen und Stimmen von staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen zu Wort kommen lassen. Die Darstellung soll außerdem aufzeigen, welche Probleme durch eine Sezession entstehen könnten, aber auch welche Chancen durch eine Abspaltung für die Konfliktpartner greifbar werden könnten.

Im Folgenden werde ich kurz auf die Literatur eingehen, die zum betreffenden Thema erschienen ist und mir bei der Erstellung dieser Proseminararbeit nützlich war. Der darauffolgende Abschnitt skizziert die Rahmenhandlungen, in denen sich die Frage um die Unabhängigkeit Somalilands entwickelt hat. Der Hauptteil widmet sich der Staatsbildung in Somaliland und den Perspektiven, der sich einseitig für unabhängig erklärten Region.

Forschungsstand

Die Wissenschaft hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten ausgiebig mit der jüngeren Geschichte Somalias befasst. Dies gilt für politikwissenschaftliche Gesamtdarstellungen des somalischen Bürgerkriegs und Staatszerfalls (z. B. Brons, 2001), für die Analyse von bewaffneten Gruppierungen (Compagnon, 1998), für die Untersuchungen über das Eingreifen internationaler Gemeinschaften (Matthies, 2003) sowie für ethnologische Studien. Auch der Rekonstruktionsprozess von Staatlichkeit in Somaliland wurde und wird wissenschaftlich untersucht. (Heeger, 2003 und Heinrich/Kulesa, 2004) Diese beiden Werke befassen sich mit State- und Nation-Building und erklären die Prozesse anhand verschiedener Beispiele. Hilfreich war für mich überdies eine Arbeit von Rita Glavitz, die sich mit Strategien lokaler Akteure zum State- und Nation-Building in Somalia beschäftigt.

¹ Illegale Fischerei profitiert von EU-Einsatz am Horn von Afrika, in: Die Presse, 20.11.2008, [<http://diepresse.com/home/panorama/welt/431803/index.do>], eingesehen 12.1.2009.

Bürgerkrieg und Staatszerfall in Somalia sind außerdem in einem größeren Zusammenhang zu sehen – in den vielschichtigen Verflechtungen in der Krisenregion am afrikanischen Horn. Volker Matthies betreibt an der Universität Hamburg Friedens- und Konfliktforschung und hat seinen regionalen Schwerpunkt auf Subsahara-Afrika gelegt. Er hat sich mit ausgiebiger mit dem Konfliktherd am afrikanischen Horn und den beteiligten Staaten befasst.

Als hilfreiche Einstiegsliteratur erwies sich auch das Buch *Krisenherd Somalia – Das Land des Terrors und der Anarchie* von Michael Birnbaum, Journalist und Korrespondent der Süddeutschen Zeitung in Nairobi.

Ausgangspunkt für eine eigenständige Entwicklung in Somaliland

Seit dem Sturz des Diktators Siad Barre 1991 tobt in Somalia ein Bürgerkrieg. Es herrscht Chaos und Anarchie, der Einfluss der Übergangsregierung ist auf ein kleines Gebiet um die Stadt Baidoa beschränkt, ihre Legitimität wird angezweifelt.

Somalia, als Staat wie er heute besteht, gibt es erst seit 1960. Zuvor beherrschten verschiedene europäische Kolonialmächte die Region. Das Gebiet des Ogaden, der ebenfalls von Somalis bevölkert wird, wurde außerdem (und wird noch immer) von Äthiopien kontrolliert.² Während Italien im Zentrum und im Süden des heutigen Somalias tiefgreifend in die traditionellen Strukturen eingriff, interessierte sie Großbritannien, das das Gebiet des heutigen Somalilands (damals Britisch-Somaliland) besetzt hielt, hauptsächlich für die strategisch wichtige Küstenregion und ließ das dahinterliegende Wüstengebiet weitgehend unbeeinflusst. Die traditionellen Sozialstrukturen, welche die somalische Gesellschaft organisierten, blieben im britischen Teil also großteils unangetastet, in Italienisch-Somaliland mussten sie der kolonialen Verwaltung weichen.³ Bedenkt man, dass die politische Führung Somalilands auch heute noch zum Teil auf Ältestenräten und ähnlichen religiös-traditionellen Einrichtungen beruht, wird deutlich, dass erste Ursachen für die unterschiedliche Entwicklung der beiden Gebiete ihren Ursprung bereits in der Kolonialherrschaft nahmen.

Im Jahr 1960 erreichten die besetzten Gebiete die Unabhängigkeit und schlossen sich zur Republik Somalia zusammen. Zwischen 1961 und 1969 galt Somalia im restlichen Afrika als Modelldemokratie und als Musterbeispiel für einen Nationalstaat. Die Bevölkerung setzte und setzt sich fast ausschließlich aus Somali zusammen, die noch dazu alle muslimisch sind und vollständig der sunnitischen Glaubensrichtung im Islams angehören. Glavitzka betrachtet die als vorteilhafter Faktor für die Integrationsprozesse

² Der Streit um den Ogaden, wo es auch Erdgasreserven gibt, ist einer der zentralen Konfliktpunkte der weit zurückliegenden Feindschaft zwischen Somalia und Äthiopien.

³ H. Maria Brons, *Society, Security, Sovereignty and the State: Somalia. From Statelessness to Statelessness?*, Utrecht 2001, S. 132f.

des Nation-Building propagierte Homogenität der Bevölkerung kritisch. Sie bringt das anthropologische Konzept des lineage-Systems zur Sprache. Demnach spielen in der somalischen Gesellschaft Familien- und Klanzugehörigkeit eine zentrale Rolle.⁴ In Anlehnung an den Anthropologen Ioan Lewis werden im wissenschaftlichen Diskurs in Somalia sechs Klanfamilien unterschieden. Das Zugehörigkeitsgefühl zu einem Klan ist weitaus stärker als das zur Nation Somalia. Die rivalisierenden Klans, die in Somalia um die Oberherrschaft kämpfen, sind eines der zentralen Hindernisse für die Staatsbildung.⁵ Während es in Zentral- und Südsomalia eine fragmentierte Klanstruktur gibt, ist in Somaliland der Klan der *Ishaaq* dominierend. Es gibt allerdings auch Minderheiten der *Dir* und *Darood*. (Siehe Abb. 1) Die verschiedenen Klans leben in Somaliland relativ friedlich nebeneinander. Glavitzta begründet dies mit den klanübergreifenden Friedenskonferenzen, die auf Drängen religiöser und traditioneller Autoritäten nach der Vertreibung der Truppen Siad Barres aus der Region stattgefunden haben.⁶ Während der Diktatur Barres organisierten sich die *Ishaaq* im 1981 gegründeten Somali National Movement (SNM) gegen den Diktator und wurden dabei von Äthiopien unterstützt. Barre ging brutalst gegen die *Ishaaq* vor, verteilte Landminen, Bombardierte Städte und vergiftete Brunnen.⁷

An einen friedlicher Neuaufbau des Landes ist seit fast zwei Jahrzehnten in Somalia nicht zu denken. Mit den gescheiterten internationalen Interventionen und der UN-Missionen United Nations Operation in Somalia (UNOSOM) in den 1990er Jahren hat auch die Weltgemeinschaft erfahren, dass ein intakter Staat funktionierende örtliche Strukturen verlangt und nur von unten her erfolgreich aufgebaut werden kann.⁸

Somaliland blieb in dieser Zeit von ausländischen Einfluss weitgehend unberührt und konnte eigene Mechanismen zur Konfliktlösung entwickeln, während der *top-down* Ansatz der UN-Intervention Warlords stärkte und traditionelle Konfliktlösungsmechanismen eher verhinderte.⁹ Im Norden Somalias haben sich in den letzten zwei Jahrzehnten zwei autonome Regionen entwickelt, die in Süd- und Zentralsomalia nicht

⁴ Rita Glavitzta, *Failed Somalia? Prozesse und Strategien lokaler Akteure zum Nation- und State-Building* (Schlaininger Arbeitspapiere für Friedensforschung, Abrüstung und nachhaltige Entwicklung 2), Stadtschlaining 2006, S. 11.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd. S. 21.

⁷ Carsten Heeger, *Somaliland (Somalia): Staatszerfall, Staatenbildung und Friedenskonsolidierung*, in: Mir A. Ferdowsi/Volker Matthias (Hrsg.), *Den Frieden gewinnen. Zur Konsolidierung von Friedensprozessen in Nachkriegsgesellschaften* (Eine Welt. Texte der Stiftung Entwicklung und Frieden 15), Bonn 2003, 208–237, hier S. 211f.

⁸ Wolfgang Heinrich/Manfred Kulesa, *Dekonstruktion von Staaten als Chance für neue Staatlichkeit? Die Beispiele Somalia und Somaliland*, in: Jochen Hippler (Hrsg.), *Nation-Building. Ein Schlüsselkonzept für friedliche Konfliktlösung?* (Eine Welt. Texte der Stiftung Entwicklung und Frieden 17), Bonn 2004, S. 88–104, hier S. 96.

⁹ Heeger, *Somaliland*, S. 234.

vorhandene örtliche Strukturen wieder herstellen und zudem ein relativ hohes Maß an Sicherheit erlangen konnten: Puntland und die Republik Somaliland.

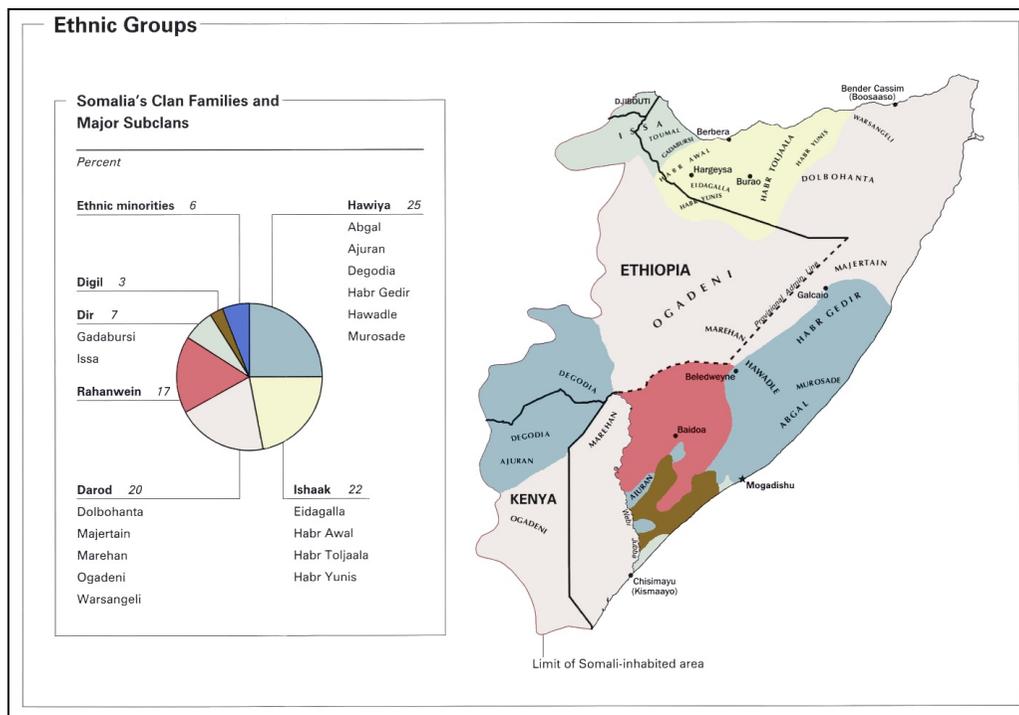


Abbildung 1: Geographische Verbreitung der Klanfamilien

(Des-)Integration und Staatsbildung in Somaliland

Im Unterschied zu Südsomalia ging im Nordwesten des Landes im Krieg gegen Siad Barre nur eine einzige Oppositionsbewegung – die bereits erwähnte SNM – als zur Macht autorisierte Siegerin hervor. Diese drängte bald auf die Vorantreibung eines politischen Prozesses unter Einbeziehung aller Klans. Matthies weist jedoch auf die Schwierigkeiten hin, mit denen die neu gegründete Regierung konfrontiert war: Streitigkeiten der Nomaden um Weidegründe, Auseinandersetzungen über Landrechte und machtpolitische Konflikte zwischen den Klans und innerhalb der SNM. Ein weiteres Problem für die Gesellschaft Somalilands' stellten die bewaffneten jungen Männer dar, die in den 1980er Jahren keine Schulbildung erhalten hatten, oft durch den Verlust von im Krieg gefallenen Familienmitgliedern sozial enturzelt waren und sich in kriminellen Banden zusammenschlossen.¹⁰ Matthies argumentiert, dass die Unfähigkeit der SNM, Recht und Ordnung zu gewährleisten, Klan- und Lineage-Älteste auf den

¹⁰ Volker Matthies, *Kriege am Horn von Afrika. Historischer Befund und friedenswissenschaftliche Analyse (Bewaffnete Konflikte nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes 19)*, Berlin 2005, S. 171f.

Plan rief. In Anlehnung daran entwickelte sich im Laufe der 1990er Jahre ein System der Zusammenarbeit traditioneller und moderner Gesetzgebung.¹¹ Glavitza betont dabei die Bedeutung der traditionellen und religiösen Autoritäten, die – aus lokalen Klans stammend – ein Brücke zwischen Bevölkerung und moderner Staatlichkeit darstellten.¹² Wolfgang Heinrich und Manfred Kulesa beschreiben moderne Staatlichkeit in Somaliland, die 1993 auf der Grundlage eines breiten partizipatorischen Prozesses gebildet wurde. Der Staat besitzt durch die Zustimmung der ca. zwei Millionen Einwohner innere Souveränität. Die externe Souveränität, also die Anerkennung durch andere Staaten, besitzt er bis heute nicht. Die demokratische Regierungsform manifestiert sich in einem Parlament mit zwei Kammern, die von der Bevölkerung gewählt werden. Eine der Kammern wird von traditionellen islamischen Ältestenräten (*guurti*) gebildet. Die Sitze in den Kammern sind proportional unter den verschiedenen Klans aufgeteilt.¹³ Heinrich/Kulesa erwähnen des weiteren die Existenz einer Opposition, einer unabhängige Justiz, einer kritische Presse und öffentlich kontrollierter Sicherheitskräfte. Außerdem gibt es in Somaliland eine eigene Währung und Zentralbank, sowie eine funktionierende Privatwirtschaft.¹⁴ Die International Crisis Group (ICG) lobt den Demokratisierungsprozess in Somaliland, weist aber darauf hin, dass er nicht ohne Hindernisse stattfindet. In einem Bericht aus dem Jahr 2006 bringt Suliman Baldo, Afrika Programmdirektor der ICG, die mangelnde Transparenz der Regierungsfinanzen zur Sprache, bezeichnet die Gerichte als schwach und kritisiert das Wahlsystem, das große Klans gegenüber kleineren bevorzugen würde. Er erwähnt jedoch, dass in der Kammer der Ältestenräte auch Klans integriert würden, die bei Wahlen schlecht abschnitten.

Eine UN-Mission nahm im Jahr 2002 Kenntnis von der sich verbessernden Sicherheitslage. Ebenfalls begrüßte sie die Zusammenarbeit der regionalen Autoritäten mit den Vereinten Nationen.¹⁵ Im Dezember 2005 hat sich Präsident Dahir Rayale Kahin, der seit 2002 im Amt ist, bei der Afrikanischen Union um Mitgliedschaft beworben.¹⁶

Die Frage drängt sich auf, warum weder die Afrikanische Union noch die Vereinten Nationen Somaliland als unabhängigen Staat anerkennen und die positiven Entwicklungen in der Region somit nicht in der Art und Weise unterstützen, wie es sich Regierung und Bevölkerung in Somaliland wünschen. Die Begründung dafür bezieht sich auf das Argument der Unveränderbarkeit der kolonialen Grenzen und der Notwen-

¹¹ Matthies, Kriege am Horn von Afrika, S. 172f.

¹² Glavitza, Somalia, S. 21f.

¹³ Ebd., S. 22.

¹⁴ Heinrich/Kulesa, Staatlichkeit, S. 99.

¹⁵ Berichte des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen, Absatz 29, (S/2002/189), [<http://www2.un.int/Countries/Somalia/1086721544.pdf>], 21.2.2002, eingesehen 12.1.2009.

¹⁶ Suliman Baldo, Somaliland: The Other Somalia with No War, [<http://www.crisisgroup.org/home/index.cfm?id=4200>], Nairobi 30.6.2006, eingesehen 12.1.2009.

digkeit, die nationale Einheit bewahren zu müssen. Heinrich/Kulesa korrigieren diese Argumentation in dem sie erläutern, dass es „nicht um die ‚nationale‘ Einheit, sondern um den Erhalt der territorialen Einheit“¹⁷ ginge. Befürchtet wird auch, dass, sollte sich Somaliland vom restlichen Somalia spalten, Konflikte zwischen den unterschiedlichen Gruppierungen, die bisher unter anderem auch das Streben nach einem unabhängigen Staat geeint hat, in der Region ausbrechen könnten. Die Vereinten Nationen nennen bezüglich einer Unabhängigkeit Somalilands noch andere Problematiken. So kritisieren sie beispielsweise eine Richtlinie vom Jahr 2004 betreffend die Ausweisung illegaler Einwanderer, zu denen die Regierung auch Menschen aus dem restlichen Somalia zählt.¹⁸ Einen wichtigen Punkt bilden die teils gewalttätigen Streitigkeiten zwischen Somaliland und Puntland um die Grenzregionen *Sool* und *Sanaag*. Somaliland besteht auf die Grenzen des früheren Britisch Somaliland, das die beiden Regionen beinhaltete, die Ansprüche Puntlands basieren auf der Tatsache, dass die in der Region lebenden Klans hauptsächlich der Klanfamilie der *Darood* zugehörig sind, der dominierenden Gruppe in Puntland. Dazu ein Auszug aus einem Bericht des UN-Sicherheitsrates von 2004:

“On 21 December, the ‘Somaliland’ Parliament adopted a resolution, asserting ‘Somaliland’s’ authority over the Sool and Sanaag regions, which are also claimed by ‘Puntland’. [...] the ‘Puntland’ administration stated that it would not fail to use all means at its disposal to defend the security and territorial integrity of ‘Puntland’.”¹⁹

Die Vereinten Nationen unterstützen jedoch den Aufbau und Erhalt der justiziellen Administration in Somaliland²⁰ sowie die Organisation der Polizei und des Mine Action Center, eine Einrichtung zur Beseitigung der Minen, die Siad Barre im Bürgerkrieg gegen die SNM verteilt hatte.²¹ Trotz der genannten externen Missachtung der Unabhängigkeit Somalilands, unterhalten verschieden Länder politische Beziehungen zum Territorium. Somaliland erhält bereits seit 2003 finanzielle Unterstützung von der Europäischen Union.²² Die südafrikanische Zeitung *Mail and Guardian* berichtet im Februar 2006 über den Besuch einer Mission der Afrikanischen Union in Somaliland und zitiert deren Report:

¹⁷ Heinrich/Kulesa, *Staatlichkeit*, S. 99.

¹⁸ Berichte des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen, Absatz 34, (S/2004/115), [<http://www2.un.int/Countries/Somalia/1086752355.pdf>], 21.2.2002, eingesehen 12.1.2009.

¹⁹ Berichte des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen, Absatz 28, (S/2004/115).

²⁰ Ebd. Absatz 45.

²¹ Berichte des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen, Absatz 50–55 (S/2003/987), [<http://www2.un.int/Countries/Somalia/1086769554.pdf>], 21.2.2002, eingesehen 12.1.2009.

²² Global Policy Forum, *EU Breaks Ice on Financing Somaliland*, [<http://www.globalpolicy.org/nations/emerging/2003/0211euaid.htm>], 11.2.2003, eingesehen 12.1.2009.

“The AU [states] in its report that Somaliland's ‘case should not be linked to the notion of opening a Pandora's box.’²³ [...] The lack of recognition ties the hands of the authorities and people of Somaliland, as they cannot effectively and sustainably transact with the outside to pursue the reconstruction and development goals. Furthermore, given the acute humanitarian situation prevailing in Somaliland, the AU should mobilise financial resources to help alleviate the plight of the affected communities, especially those catering for the internally displaced persons and the returnees.’²⁴

Auch die Bush-Administration, so berichtet Ann Scott Tysen in einem Artikel in der Washington Post, diskutierte darüber ob die USA weiterhin das „shaky transitional government“ oder die „less volatile region of Somaliland“ unterstützen sollen.²⁵ Da die extreme Union Islamischer Gerichtshöfe ihre Kontrolle in Somalia immer weiter ausdehnt und die Übergangsregierung zurückdrängt – zudem werden im Süden Somalias Terroristen des radikal-islamischen Netzwerks al-Qaida vermutet –, ist ein Interesse seitens den USA an einem stabilen Partner in der Region einleuchtend.

Auch die International Crisis Group empfiehlt angesichts der Gefahr von kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen nationalistischen Kräften Somalias²⁶ und Sezessionisten Somalilands eine Unabhängigkeit der Region. Zudem weist sie darauf hin, dass die durch Stabilität und Frieden erreichten internationalen Unterstützungen dazu beigetragen haben, dass die Lebensqualität vieler Einwohner Somalilands um vieles besser ist als während der Zeit unter der Regierung Somalias, die weniger als zehn Prozent der Entwicklungsgelder in den Norden geschleust hat.²⁷ Würde Somaliland die Unabhängigkeit erreichen, hätte es als anerkannter Staat einen erweiterten Zugang zu internationalen Hilfsmitteln.

Bleibt die Frage ob Somaliland wirtschaftlich überhaupt überlebensfähig wäre. Viele Gegner einer Abspaltung argumentieren, dass Somaliland zu klein und zu arm sei, um überleben zu können. Die International Crisis Group widerspricht diesem Argument, in dem sie zum einen betont, dass die kleine aber funktionale Administration wenig Geld brauche, zum anderen sehe sie keinen Grund “why Somaliland could not

²³ Gemeint ist die Angst vor dem Bestreben anderer Gebiete Afrikas, die Grenzen zu verändern.

²⁴ Jean-Jacques Cornish, AU supports Somali split, in: Mail and Guardian, 10.2.2006, [<http://www.mg.co.za/article/2006-02-10-au-supports-somali-split>], eingesehen 12.1.2009.

²⁵ Ann Scott Tyson, U.S. Debating Shift of Support in Somali Conflict, in: The Washington Post, 04. 12. 2007, [<http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/story/2007/12/03/ST2007120301577.html>], eingesehen 12.1.2009.

²⁶ Sowohl die Übergangsregierung als auch die radikalen Islamisten, die weite Teile des Landes kontrollieren, lehnen es ab, Somaliland als eigenen Staat freizugeben.

²⁷ Baldo (International Crisis Group).

successfully build on this remarkable track record of self-reliance with greater access to foreign investment and international financial support”.²⁸

Schluss

Es stellt sich die Frage, welche Perspektiven eine weiterhin geeinte Republik Somalia hat. Gäbe es, würde man Somaliland für seine Bemühungen um Staatlichkeit mit Unabhängigkeit oder signifikanter Autonomie belohnen, Aussichten auf Frieden in Somalia oder führte dies zu weiteren territorialen Zusammenbrüchen? Welche Auswirkungen hätte die Anerkennung Somalilands auf andere separatistischen Konflikte auf dem afrikanischen Kontinent und wie würde sie die Entwicklung in der Krisenregion am Afrikanischen Horn beeinflussen?

Die International Crisis Group fordert eine breite Debatte solcher Fragen unter der Führung der Afrikanischen Union. Konkret schlägt sie vor, die AU möge einen Sonderbotschafter berufen, der alle relevanten Parteien in die Debatte um rechtliche, politische und die Sicherheit betreffende Dimensionen des Konflikts miteinbeziehen soll. Während dieses Prozesses soll die AU Somaliland einen „interim status analogous to the observer status it has granted 31 non-African states“ zusprechen. Die Konfliktparteien hätten somit, so die ICG, die Möglichkeit bis zu einer endgültigen Entscheidung als Mitgliedsstaaten aufzutreten.²⁹

Heinrich/Kulesa weisen darauf hin, dass sich eine langfristige Lösung für die Probleme in Somalia möglicherweise erst mit der Gründung eines Bundes der Staaten am Horn von Afrika, finden ließe. Zum Beispiel könnten sich die Staaten am Afrikanischen Horn an der UN-Friedenskonferenz von Addis Abeba orientieren, die im März 1993 stattfand und vom schwedischen Life and Peace Institute (LPI) gefördert wurde. Das Ungewöhnliche an der Konferenz war, dass eine große Zahl von VertreterInnen der somalischen Zivilbevölkerung als Beobachter beteiligt waren. Das daraus entstandene *Addis Abeba Agreement* war grundlegend für die Schaffung von Selbstverwaltungsstrukturen.³⁰

Für Somaliland gibt es letztendlich nur zwei mögliche Ergebnisse: ein vereintes Somalia (in föderativer oder einheitlicher Organisation) oder zwei unabhängige Nachbarn. Eine friedliche Einigung, die in der gegenwärtigen Situation leider sehr unwahrscheinlich erscheint, sollte jedenfalls stattfinden, bevor die kriegerische Auseinandersetzung zur einzigen vorstellbaren Option für beide Konfliktparteien wird.

²⁸ Baldo (International Crisis Group).

²⁹ Ebd.

³⁰ Heinrich/Kulesa, Staatlichkeit, S. 97f.

Quellen und Literatur

Baldo, Suliman (Afrika Programmdirektor der International Crisis Group), Somaliland: The Other Somalia with No War, [<http://www.crisisgroup.org/home/index.cfm?id=4200>], Nairobi 30.6.2006, eingesehen 12.1.2009.

Berichte des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen, alle eingesehen 12.1.2009:

- S/2004/115, [<http://www2.un.int/Countries/Somalia/1086752355.pdf>], 12.2.2004;
- S/2003/987, [<http://www2.un.int/Countries/Somalia/1086769554.pdf>], 13.10.2003;
- S/2002/189, [<http://www2.un.int/Countries/Somalia/1086721544.pdf>], 21.2.2002.

Birnbaum, Michael, Krisenherd Somalia. Das Land des Terrors und der Anarchie, München 2002.

Brons, H. Maria, Society, Security, Sovereignty and the State: Somalia. From Statelessness to Statelessness?, Utrecht 2001.

Compagnon, Daniel, Somali Armed Units: The Interplay of Political Entrepreneurship and Clan-Based Factions, in: Clapham, African Guerillas, Oxford-Bloomington 1998.

Cornish, Jean-Jacques, AU supports Somali split, in : Mail and Guardian, 10.2.2006, [<http://www.mg.co.za/article/2006-02-10-au-supports-somali-split>], eingesehen 12.1.09.

Glavitza, Rita, Failed Somalia? Prozesse und Strategien lokaler Akteure zum Nation- und State-Building (Schlaininger Arbeitspapiere für Friedensforschung, Abrüstung und nachhaltige Entwicklung 2), Stadtschlaining 2006.

Global Policy Forum, EU Breaks Ice on Financing Somaliland, [<http://www.globalpolicy.org/nations/emerging/2003/0211euaid.htm>], 11.2.2003, eingesehen 12.1.2009.

Heeger, Carsten, Somaliland (Somalia): Staatszerfall, Staatenbildung und Friedenskonsolidierung, in: Ferdowsi, Mir A./Matthies, Volker (Hrsg.), Den Frieden gewinnen. Zur Konsolidierung von Friedensprozessen in Nachkriegsgesellschaften (Eine Welt. Texte der Stiftung Entwicklung und Frieden 15), Bonn 2003, 208–237.

Heinrich, Wolfgang/Kulesa, Manfred, Dekonstruktion von Staaten als Chance für neue Staatlichkeit? Die Beispiele Somalia und Somaliland, in: Hippler, Jochen (Hrsg.), Nation-Building. Ein Schlüsselkonzept für friedliche Konfliktlösung? (Eine Welt. Texte der Stiftung Entwicklung und Frieden 17), Bonn 2004, S. 88–104.

Illegale Fischerei profitiert von EU-Einsatz am Horn von Afrika, in: Die Presse, 20.11.2008, [<http://diepresse.com/home/panorama/welt/431803/index.do>], eingesehen 12.1.2009.

Matthies, Volker, Die UNO am Horn von Afrika, in: Schorlemer, Sabine von, Praxishandbuch UNO. Die Vereinten Nationen im Lichte globaler Herausforderungen, Berlin 2003.

Matthies, Volker, Kriege am Horn von Afrika. Historischer Befund und friedenswissenschaftliche Analyse (Bewaffnete Konflikte nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes 19), Berlin 2005.

Scott Tyson, Ann, U.S. Debating Shift of Support in Somali Conflict, in: The Washington Post, 4.12.2007, [<http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/story/2007/12/03/ST2007120301577.html>], eingesehen 12.1.2009.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:

University of Texas, Geographische Verbreitung der Klanfamilien, [http://www.lib.utexas.edu/maps/africa/somalia_ethnic_grps_2002.jpg], eingesehen 16.1.2009.

Bettina Hug ist Studentin der Geschichte, Romanistik und Soziologie im 5. Semester an der Universität Innsbruck. Bettina.Hug@student.uibk.ac.at

Zitation dieses Beitrages

Bettina Hug, Somaliland – Chance für neue Staatlichkeit?, in: *historia.scribere* 2 (2010), S. 355–365, [<http://historia.scribere.at>], 2009–2010, eingesehen 1.4.2010 (=aktuelles Datum).

© Creative Commons Licences 3.0 Österreich unter Wahrung der Urheberrechte der AutorInnen.